

problembewußter. Die Verabschiedung der Verordnung wurde auf Anfang März verlegt. Bis dahin soll sie neu überdacht werden.

Die Wohnbauförderung in der Steiermark hat mit Finanzierungsproblemen zu kämpfen.

Warum kann hier nicht im Detail erörtert werden. Eines aber ist klar: Durch das gezielte Ausnutzen von Grauzonen in der Gesetzeslage durch einzelne Wohnbaugesellschaften wurden hohe Kosten verursacht.

So lassen sich einzelne private Wohnbaugesellschaften durch öffentliche Mittel teuer Wohnraum sanieren und provozieren damit hohe Wohnbeihilfen-Ansprüche. In der Folge sind sie bestrebt, die Mietobjekte an sozial Schwache (StudentInnen) mit hohen Wohnbeihilfe-Ansprüchen zu vermieten. Die Wohnbeihilfe drückt die (oft nur teilweise geförderten) Mieten auf ein marktkonformes Niveau das mitunter erst die Vermietung des an und für sich unerschwinglichen Wohnraumes ermöglicht.

Nach Ablauf der Rückzahlungsraten kann der Wohnraum dann gewinnbringend weiterveräußert werden.

So lassen sich einzelne private Wohnbaugesellschaften durch öffentliche Mittel überproportional teuer Wohnraum sanieren. Die Mieten (oft ist nur ein Teil des Mietzinses förderungswürdig) für solche Projekte wären prinzipiell "unerschwinglich".

Durch die Vermietung an sozial Schwache (Studenten) mit hohem Wohnbeihilfeanspruch werden solche Woh-

nungen vermietbar.

Nach Ablauf der Rückzahlungsraten (die entsprechen dem geförderten Mietzins) kann der Wohnraum von der Wohnbaugesellschaft dann mit Gewinn veräußert werden (in der Regel nach ca. 10 - 25 Jahren).

Durch die Einführung eines Selbstbehaltes, wie in der Verordnung vorgesehen, würde diese Art von Wohnraum für die MieterInnen wieder (mehr oder weniger) unerschwinglich werden. Eine Ausnützung von öffentlichen Mitteln in dieser Form durch Wohnbaugesellschaften wäre damit zum Teil entgegengewirkt.

Sollte die Intention des Landes Steiermark für die Neugestaltung der Wohnbeihilfe auch aus diesen Überlegungen heraus erfolgt sein, so sei es ihm unbenommen, dieser Art der Geschäftemacherei einen Riegel vorzuschieben. Ein pauschalierter Selbstbehalt wie in der Verordnung vorgesehen, würde aber nicht nur am Kern der Problematik vorbeiziehen, sondern zu eklatanten Ungerechtigkeiten (durch gleiche Mieterhöhung von ungleichen Objekten) führen und die angespannte Wohnungsmisere weiter aufheizen.

Außerdem entspricht ein Selbstbehalt nur für unterhaltspflichtige Kinder möglicherweise nicht dem verfassungsrechtlich festgelegten Gleichheitsgrundsatz.

Weiters stünden die Einsparungen durch einen Selbstbehalt in keiner Relation zum Finanzierungsproblem der Wohnbauförderung.

Schon gehört? - Esperanto gibt's!

1887 veröffentlichte der polnische Augenarzt Dr. Zamenhof seinen Entwurf einer "Internationalen Sprache". Sein Leben wurde von dem Gedanken geprägt, eine übernationale, leicht erlernbare und politisch neutrale Sprache zu schaffen, um damit der Völker Verständigung und einem dauerhaften Frieden in der ganzen Welt zu dienen.

Bald erreichte Esperanto große Erfolge. Der große Rückschlag kam mit dem Faschismus, da den Diktatoren eine Überregionale Sprache als gefährlich für ihre totale Macht erschien. (Könnte jeder mit dem Nachbarn sprechen und dadurch feststellen, daß er ein Mensch wie Du und ich ist - wo bliebe da der vielbeschworene Feind?) So wurde Esperanto sowohl unter Hitler als auch unter Stalin, Mussolini und Franco verboten. Oft wurden aktive Esperantisten verfolgt.

Heute ist Esperanto weltweit verbreitet, neutrale Schätzungen sprechen von 10 bis 20 Millionen Menschen, die die internationale Sprache tatsächlich sprechen.

Esperanto versteht sich als Hilfssprache, als leicht erlernbare Zweitsprache für jedermann, will also keineswegs das Erlernen anderer Fremdsprachen oder gar der eigenen Muttersprache verdrängen.

Der logische und klare Aufbau erleichtert auch das Verständnis anderer Sprachen.

Es gibt 16 Regeln ohne jede Ausnahme, die ganze Grammatik läßt sich auf der Rückseite einer Visitenkarte unterbringen. Auch das Vokabellernen wird durch ein System von Vor- und Nachsilben auf ein Minimum reduziert, z. B. heißt *granda* groß, *grand-eg-ari* esig, *mal-granda* klein, *grand-ec-o* Größe usw. (Ist Dir aufgefallen, daß Adjektive immer mit -a enden, Substantive immer mit -o?) So verwundert es nicht, daß Esperanto innerhalb weniger Wochen erlernt werden kann. Welche Sprache kann da mithalten?

Esperanto ist längst nicht nur mehr eine reine Plansprache, sondern hat eine reiche Kultur entwickelt: zahllose Übersetzungen und original in Esperanto geschriebene Literatur, Zeitschriften, viele Radioprogramme (von Radio Peking bis Radio Brasilien, auch der ORF sendet auf Kurzwelle in Esperanto), viele große und kleine Treffen usw. All das hat Esperanto zu einer lebendigen Sache werden lassen.

Der nächste Esperanto-Kurs in Graz findet im Sommersemester an der Volkshochschule statt. Anmeldung vom 8. bis zum 26. Februar in der VHS Graz, Merangasse 18; Kursbeginn 4. März, jeweils Do, 18.15 - 20.00 Uhr. Ermäßigung für Studenten.

Weitere Information bei der Österreichischen Esperanto-Jugend, Postfach 804, 8011 Graz oder direkt jeden Montag von 19.00 bis ca. 20.30 im OH-Bauraum in der Alten Technik (bei Fahrgast).

Helmut Brath